

Drogenhilfe muss Angebote im Frankfurter Bahnhofsviertel verringern

10.04.2024, 18:04 Uhr

Von: [Steven Micksch](#)



Im Konsumraum in der Niddastraße. © Michael Schick

Weil die Zuschüsse der Stadt Frankfurt für Projekte im Bahnhofsviertel nicht ausreichen, müssen zwei Druckräume früher schließen. Sie befürchten, dass der Konsum auf der Straße zunimmt.

Die Botschaft ist kurz und klar. Es braucht mehr finanzielle Mittel für die Frankfurter Drogenhilfe im Bahnhofsviertel, um die Lage nicht zu verschärfen. Zusammengefasst teilen dies die Aidshilfe Frankfurt und der Verein Integrative Drogenhilfe (IDH) gemeinsam mit. Und eigentlich hat sich die Situation bereits verschärft.

Denn die Integrative Drogenhilfe hat die Öffnungszeiten des größten Konsumraums Frankfurts, der sich in der Niddastraße befindet, seit Anfang des Monats bereits um zwölf Stunden reduziert. Und nicht nur das: Ab Juli werden die Öffnungszeiten sogar um weitere sechs Stunden verringert. Auch die Aidshilfe hat die Öffnungszeiten des Krisenzentrums La Strada in der Mainzer Landstraße seit kurzem um etwa 35 Prozent reduziert. Die Stellen in der offenen Sozialarbeit werden bei der Aidshilfe ebenfalls verringert.

Ein Schlag ins Kontor für das Bahnhofsviertel, das ja eigentlich von der Stadt in den Fokus genommen wird, um die Situation im Quartier zu verbessern.

Mehr Drogenkonsum im öffentlichen Raum

In der gemeinsamen Pressemitteilung heißt es: „Beide Einrichtungen tragen erheblich dazu bei, dass die Versorgung der akut drogengebrauchenden Menschen gewährleistet und eine Hinführung zu weiterführenden Hilfen ermöglicht wird. Oft sind dies die ersten Anlaufstellen zum Sozial- oder Gesundheitssystem für die Menschen aus der offenen Drogenszene.“ Die kürzeren Öffnungszeiten würden wieder zu mehr Menschen und auch mehr Drogenkonsum im öffentlichen Raum führen.

Die Stadt erklärt auf Nachfrage: „In diesem Jahr werden die Zuschussmittel für sämtliche Träger der Drogenhilfe im Bahnhofsviertel noch einmal aufgestockt.“ Außerdem stelle Frankfurt den Einrichtungen zusätzliche Mittel für das Bahnhofsviertel bereit. Nach aktueller Kalkulation seien dies rund zwei Millionen Euro. „Wir wollen damit bestehende Strukturen absichern und neue Maßnahmen ermöglichen“, sagt Sozial- und Gesundheitsdezernentin Elke Voitl (Grüne). Die Träger seien über die Pläne bereits informiert worden.

Drogenhilfe

Im Bahnhofsviertel gibt es drei Konsumräume, in denen Drogen gedrückt oder geraucht werden können. Der Konsumraum Niddastraße 49 ist der größte von ihnen. Zudem gibt es Räume im Drogennotdienst Elbestraße 38 und im La Strada, Mainzer Landstraße 93. Alle drei bieten auch einen Spritzentausch an.

Aufenthaltsmöglichkeiten gibt es neben den drei oben genannten unter anderem auch in der Ökumenischen Bahnhofsmision im Hauptbahnhof, Tagestreff Weser 5 (Weserstraße 5), Teestube Jona (Gutleutstraße 121), Kaffeestube Gutleut (Gutleutstraße 131).

Sachspenden und abgepacktes Essen nehmen nach vorheriger Absprache das Weser 5 (069/271 358 200), Teestube Jona (069/236 125), Bahnhofsmision (069/234 468), PX Sozialwerk (069/426 907 05), Ossip-Streetwork (069/247 512 810) entgegen.

Einen sehr guten Überblick über die Hilfsangebote im Bahnhofsviertel bietet eine Karte, die das städtische Koordinierungsbüro Bahnhofsviertel initiiert hat. Online ist sie unter www.bit.ly/karte-drogenhilfe zu finden. mic

Gabi Becker, Geschäftsführerin der IDH, sagt im Gespräch mit der FR, dass es aber noch nichts Belastbares gebe. Weder wisse sie, wann sie zusätzliche Mittel bekomme, noch wie hoch diese für den Verein seien.

Weniger Geld als noch 2022

Ohne diese Planungssicherheit müsse sie als Geschäftsführerin ihre Entscheidungen auf Grundlage dessen, was sie habe, treffen. „Wir werden die Zeiten gern wieder hochfahren, wenn wir verbindliche Antworten haben.“

Becker erklärt, dass der gesamten Drogenhilfe in der Stadt nach aktueller Kalkulation 2,7 Millionen Euro fehlten. Als weiteres Beispiel nennt sie 1,65 Millionen Euro, die der Betrieb des Konsumraums Niddastraße in diesem Jahr kostete. Die Stadt plant in ihrem Haushaltsentwurf 2024/25 einen Zuschuss von einer Million ein. Das sind mehr als die 720 157 Euro aus 2023. Aber beispielsweise auch weniger als die rund 1,25 Millionen aus dem Jahr 2022. Auch andere Einrichtungen der IDH seien betroffen, doch da seien die Folgen nicht so dramatisch, ergänzt Becker.

Das Fachpersonal ist dann weg

Und es treffe eben auch andere Träger. Besonders schwer wiege, dass mit der Reduktion der Zeiten auch ein Verlust von Personal einhergehe. Die IDH werde niemanden vor die Tür setzen, doch auslaufende Verträge dann einfach nicht verlängern. Sollte man Angebote später wieder hochfahren, könnten dann plötzlich die Fachkräfte fehlen.

Die aktuell verringerten Finanzmittel für die Träger im Bahnhofsviertel gefährdeten den Fortbestand der Hilfelandschaft vor Ort, so Aidshilfe und IDH abschließend. Es brauche zeitnah eine finanzielle Aufstockung, um

Frankfurter Rundschau



Wenn die Druckräume kürzer öffnen, droht vermehrter Konsum auf der Straße. © Michael Schick

Kommentare